

Zeitgenossen

Dr. Karl Lessel,

**Redakteur der „Mitteilungen“, die am 10. Januar
ihr 25jähriges Jubiläum beging.**

Dr. Karl Lessel, dieser robuste Mann mit der feinen Reserve des Charakters, dem etwas leise Versonnenes anhaftet, der langjährige Journalist, bei dem sich Fleiß und Talent so glücklich paarten, dieser ganz in praktischen Problemen aufgehende Mann lächelt vielleicht, wenn man ihn als Idealisten bezeichnet. Aber ist es vielleicht nicht Idealismus der besten Art, wenn man so ganz mit Leib und Seele sich der Arbeit für die Sache eines ganzen Standes, des Bauernstandes, hingibt, daß man über den Besitzhunger und die äußeren Ehren neidlos lächeln kann u. an dem Spiel der Kräfte, das die — übrigens harte — berufliche Tätigkeit fordert, sich glücklich und zufrieden fühlt.

Karl Lessel wurde am 19. Januar 1877 zu Grevenmacher geboren, in dem Hause, wo heute die «Obermosel-Zeitung» gedruckt wird. Sein Vater war Gerber, sein Großvater besaß die erste bedeutende Spezereiwarenhandlung in Grevenmacher, der Urgroßvater war Metzger und Gerber. Also nicht einmal Bauernfamilie! Zu landwirtschaftlichen Problemen trieben Karl Lessel, der nach Absolvierung des Gymnasiums in Luxemburg auf den Universitäten Löwen, Lille und Freiburg-Schweiz Rechtswissenschaft und Sozialökonomie studierte (er promovierte zu Freiburg mit einer Doktorthesis über «Die Wucherlehre im Mittel-



alter»), zur Landwirtschaft, also trieben ihn zwei Motive: erstens die Begeisterung für seinen Freiburger Professor Gustav Ruhland, dem er 1902 nach Berlin folgte, eine Stellung im «Bund der Landwirte» annehmend, und dann seine Sympathie für die Bauern. In diesen sieht er die Leute, die am meisten arbeiten und am wenigsten davon haben. Deshalb nahm er sich ihrer an. Und er arbeitet in den «Mitteilungen», nach eigenem Geständnis mit Begeisterung.

Karl Lessel debütierte im Journalismus mit Korrespondenzen für die «Obermosel-Zeitung». 1903 redigierte er vorübergehend den Diekircher «Fortschritt». Im Dezember desselben Jahres gründete er das «Luxemburger Volk». Hier blieb er bis zum 1. Oktober 1905. Von diesem Datum ab war er Chefredakteur des «Luxemburger Wort».

Als Herr Lessel am 1. Januar 1921 im «Wort» frei wurde, ward er von Herrn Weisen, einem tüchtigen und für unsere Landwirtschaft sehr verdienstvollen Mann, für die «Mitteilungen» angeworben. Er hat aus diesem Blatt, das von den kleinsten Anfängen sich im Jahrzehnt 1910—20 langsam aufwärts entwickelte, das gemacht, was es heute ist: ein vorbildliches Organ für landwirtschaftliche Fragen und Interessen; ein Wochenblatt, in dem die Probleme bei aller unvermeidlichen Popularität wissenschaftlich behandelt, die Belange objektiv verteidigt werden. Die «Mitteilungen» haben durch ihre Aufklärungsarbeit den technischen Fortschritt der Landwirtschaft mehr gefördert, als es Tausende von Vorträgen vermocht hätten. Dies Blatt muß sich in der Bahn, die ihm vom jetzigen Redakteur vorgezeichnet, konsequent fortbewegen.

Dies sei nur eine kurze Charakteristik, keine Biographie. So können die Dienste, die Karl Lessel den verschiedenen luxemburgischen Regierungen durch seinen wertvollen Rat und seine gutdokumentierten Berichte geleistet, kaum hier gestreift werden. Bevor die Landwirtschaftskammer bestand, wurde Herr Lessel öfters ins Ausland geschickt, z. B. 1923 zusammen mit Herrn Norbert Dümont, damals Zolldirektor, nach Paris, um die Grundlagen für die Kontingentierung auszuarbeiten. Auch heute noch wird sein Gutachten öfters offiziell angefragt.

Mit einem Wort sei auch erwähnt, daß es Karl Lessel war, der den so interessanten und praktischen «Landwirtschaftlichen Genossenschaftskalender» schuf, der den Geruch der Heimatscholle atmet und am besten dem entspricht, was Luxemburger von einem Kalender verlangen.

N. M.



Das Verwaltungsgebäude
des Allg. Verbandes Landwirtschaftlicher Lokalvereine.